

## KPD in Frankreich funkt via Moskau

### Zu Fakten, Zusammenhängen und Hintergründen einiger Dokumente von 1942/43

Horst Laude

Bei den Recherchen für die Publikation „Nach Hitler kommen wir - Dokumente zur Programmatik der Moskauer KPD-Führung 1944/45 für Nachkriegsdeutschland“ (hrsg. v. Peter Erler, Horst Laude und Manfred Wilke, Akademie-Verlag, Berlin 1993) stießen wir im Archiv der Stiftung Parteien und Massenorganisationen der DDR auf eine Reihe von Dokumenten, die in mehrfacher Hinsicht aufschlußreich sind.

Am 15. Dezember 1942 - der Zweite Weltkrieg geht ins vierte Jahr, und die Hitlerwehrmacht bekommt zum zweiten Mal seit ihrem Marsch gen Osten die Geißel des russischen Winters zu spüren, die Strategie des Blitzkrieges ist gescheitert und die Rote Armee im Begriff, die strategische Initiative an sich zu ziehen - empfängt der Parteivorsitzende der KPD, Wilhelm Pieck, in der Moskauer Emigration eine „Meldung von deutschen Freunden“ aus Frankreich.<sup>1</sup> Es ist ein Winkzeichen, eine Botschaft der dort agierenden illegalen Parteiorganisation emigrierter deutscher Kommunisten, die in dem nun vollständig von den deutschen Truppen besetzten Land (im August 1940 war der größere Teil des Landes und am 11. November auch die vom Vichy-Regime kontrollierte südfranzösische Zone besetzt worden) den Widerstand gegen das national-

sozialistische Regime fortsetzen.<sup>2</sup> Am 7./8. November sind englisch-amerikanische Truppen in Marokko und Algerien gelandet. Zwei Wochen später hat sich der sowjetische Kessel um die 6. deutsche Armee bei Stalingrad geschlossen, und folgeneiche militärische Entscheidungen stehen bevor.

Die Mitteilung, unterzeichnet von einem gewissen „René“, ist mit Hilfe der Leitung der französischen KP auf einem Funkweg zur Komintern an ihr Ziel gelangt. Die Moskauer Zentrale wird über Leistungen und Möglichkeiten antifaschistischer Tätigkeit, die von französischem Boden aus praktiziert werden, ins Bild gesetzt und um ihre Meinungsäußerung dazu ersucht. Vom Einsatz französischer Kommunisten und Gesinnungsgefährten anderer Nationalitäten - Spanier, Italiener, Polen, Tschechen - ist die Rede, „die in den wichtigsten Betrieben und Städten Deutschlands arbeiten und öfters nach Frankreich auf Urlaub zu ihren Familien kommen“. Durch die französische KP ist die Verbindung mit ihnen geknüpft. Sie bewähren sich als Mittler von Informationen, Lageeinschätzungen und Handlungsdirektiven im Kampf gegen das Nazi-Regime. „Sie geben uns ausführliche Mitteilung, was in Deutschland vor sich geht, wir ihnen Anweisungen, was sie dort machen können.“ Auf diese Weise bestünden auch direkte Verbindungen „mit unseren deutschen Freunden in den dortigen Betrieben“, so im Saargebiet, in Solingen, Düsseldorf und Bremen, in Berlin und Leipzig. Unter

<sup>2</sup> Wir beschränken uns hier auf die aus den betreffenden Akten erkennbaren Segmente des Gegenstandes. Spezielle Darstellungen zu den Gesamtzusammenhängen der deutschen Emigration in Frankreich und des Widerstandskampfes Deutscher auf französischem Boden finden sich u.a. in: Schiller, Dieter/Pech, Karlheinz/Herrmann, Regine/Hahn, Manfred: Exil in Frankreich, 1. Aufl. Leipzig 1981. Pech, Karlheinz, a.a.O.; Institut f. Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.): Résistance: Erinnerungen deutscher Antifaschisten, 3. Aufl., Berlin 1983; Mayer, Herbert: In der Résistance - zwischen Atlantik und Mittelmeer, in: Doernberg, Stefan (Hrsg.): Im Bunde mit dem Feind. Deutsche auf alliierter Seite, Berlin 1995, S. 88ff.

<sup>1</sup> Alle die Dokumente betreffenden Quellenangaben beziehen sich auf die von der Stiftung Archive der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO) im Bundesarchiv verwalteten Bestände des Zentralen Parteiarchivs der SED (ZPA). ZPA, Ny 4036/508. Veröffentlicht in: Pech, Karlheinz: An der Seite der Résistance. Die Bewegung „Freies Deutschland“ für den Westen in Frankreich, 2. überarb. u. erw. Aufl. Berlin 1987, S. 37f.

Beachtung aller notwendigen Vorsichtsmaßnahmen könnten auch eigene Landsleute, z.T. als ausländische Arbeiter getarnt, ins Reich geschickt werden, um die „Verbindungen mit den dortigen Genossen“ zu befestigen und „konkrete Anweisungen (zu) übergeben.“ Der Absender, René, kann schließlich vermelden: Durch Post und Feldpost, auf Wasserwegen, mit Eisenbahn und Autotransporten, auch mit Hilfe von Wehrmachtsurlaubern, werden propagandistische Materialien, z.B. Dokumente der Moskauer KPD-Führung, Reden von „Wilhelm und Walter“ (Pieck und Ulbricht), nach Deutschland geschleust. Die illegal herausgegebene Parteizeitung „Die Rote Fahne“ wird in gleicher Weise vertrieben; sie erreicht aber auch Angehörige der deutschen Besatzungsgruppen in Frankreich.

Die Vierergruppe von Zentralkomitee-Mitgliedern Pieck, Florin, Ulbricht und Ackermann verkörperten im Windschatten der Komintern in der sowjetischen Metropole zu dieser Zeit die KPD-Führung. Ihnen muß die Nachricht von der Seine in der gegebenen Situation besonders willkommen gewesen sein, weil sie unter der Oberregie des Exekutivkomitees der Komintern und in engster Tuchfühlung mit dem Beauftragten der sowjetischen Führung in diesem Gremium (Manuilski) gerade zu diesem Zeitpunkt besondere Anstrengungen unternahm, um Kräfte zu mobilisieren und Aktionen in Deutschland zu organisieren, die zum Sturz der Hitlerregierung sowie zur Beendigung des Krieges führen könnten. Ziel war es, eine „große nationale Friedensbewegung“ ins Leben zu rufen, die alle sozialen Schichten umfaßt, von der Arbeiterschaft bis zum Bürgertum, sowie alle von Hitler unterdrückten politischen Kräfte, von der Kommunistischen Partei und der Sozialdemokratie über die Demokraten und das Zentrum bis zu den Deutschnationalen und oppositionellen Teilen innerhalb des nationalsozialistischen Lagers. Selbstredend gehört es zu dieser Konzeption der KPD-Führung, daß sie sich einen wesentlichen Einfluß der Partei auf eine solche zu formierende Bewegung erhofft und zu erreichen sucht.

Die Voraussetzungen für den notwendigen Stimmungsumschwung unter der deutschen Bevölkerung und der Wehrmacht schienen günstig: die zunehmenden militärischen Mißerfolge an den Fronten in Ost und Süd, die massive Bombardierung westdeutscher Städte durch englisch-amerikanische Flugzeugverbände, der Niedergang der Wirtschaft und der Volksernährung, die wachsende Gewißheit einer zweiten Front in Europa und die drohende Gefahr, daß Deutschland selbst zum Kriegsschauplatz und eine Katastrophe über das Reich, ein zweites Versailles, heraufbeschworen werden kann.<sup>3</sup> Eine seit Wochen vorbereitete, sorgfältig inszenierte propagandistische Kampagne soll dem anvisierten Ziel einer breiten Friedensbewegung näherbringen. Zu diesem Zweck wird von der KPD-Führung eine fiktive „westdeutsche Beratung der nationalen Friedensbewegung“ konstruiert und am 18. November 1942, drei Tage nach jener Nachricht aus Frankreich, über den von der KPD unter sowjetischer Kontrolle betriebenen „Deutschen Volkssender publik gemacht.“<sup>4</sup> Mit verteilten Rollen wird von den Redakteuren und Sprechern des Senders ein politisches und soziales Personenensemble durchgespielt, das von dem als Initiator der Zusammenkunft erscheinenden und mit integrierender Mission versehenen Arzt über den sozialdemokratischen Hüttenarbeiter, den christlichen Bergarbeiterführer, den kommunistischen Metallarbeiter, den ehemals deutschnationalen Kreisen nahestehenden Pionierhauptmann, den Landwirt, die Frau aus Köln, den „wirtschaftsparteilichen Kleinfabrikanten“, den sozialdemokratischen Eisenbahnbeamten, den Kaplan und den Angestellten in der Chemieindustrie bis zum „nationalsozialistischen Geschäftsmann“ reicht.<sup>5</sup> Als Kristallisationsprodukt der Beratung verbreitet der Sender am 19. Dezember 1942 ein einstimm-

<sup>3</sup> Siehe hierzu Pieck, Wilhelm: Zur Einschätzung der Lage in Deutschland - Perspektive und Aufgaben, in: ZPA, Ny 4036/542: Sitzung des Sekretariats des EKKI am 1. Dezember 1942.

<sup>4</sup> Schreiben W. Pieck an Dimitroff vom 19.12.42, in: ZPA, Ny 4036/539.

<sup>5</sup> Ebenda.

mit beschlossenes "Friedensmanifest an das deutsche Volk und an die deutsche Wehrmacht"<sup>6</sup>, dessen Entwurf am 10. Dezember von einer speziellen Kommission des Exekutivkomitees der Komintern abgesegnet worden ist<sup>7</sup> und dessen offizielles Geburtsdatum am scheinbaren Ursprungsherd Rheinland-Westfalen sinnigerweise mit dem 6. Dezember, einem Adventssonntag, angegeben wird. Das Manifest<sup>8</sup> enthält ein zehn Punkte umfassendes „Aktionsprogramm der nationalen Friedensbewegung“, das u.a. auf die sofortige Einstellung der Kriegshandlungen und die Zurückführung der Wehrmacht in die Heimat, den Sturz der Hitlerregierung und die Schaffung einer „nationalen demokratischen Friedensregierung“, die Verhaftung und Bestrafung der Kriegsschuldigen und die Einziehung ihres Vermögens sowie die Auflösung der SS und der Gestapo gerichtet ist. Die Freiheit der Meinung, der Presse und der Versammlung, die Freiheit des Glaubens und der Weltanschauung sollen garantiert werden. Eine „aus freien, gleichen, direkten und geheimen Wahlen hervorgehende neue deutsche Reichsversammlung“ soll eine demokratische Reichsverfassung beschließen. Das einen beispielgebenden nationalen Konsens suggerierende Dokument schließt mit der Parole: „Allseitige und alltägliche Volksaktion gegen die Fortsetzung des Krieges!(-) Deutsche aller Schichten, aller Konfessionen und Parteien! Vereinen wir uns zu einem Werk, zu einem Ziel: Für die Rettung des Reiches, für den Frieden zum Wohle von Volk und Vaterland!“

Mit diesem Kontext sind einige Rahmenbedingungen und Zusammenhänge der Situation umrissen, in der Pieck in Moskau das Signal von den "deutschen Freunden" aus Frankreich erhält. Es handelt sich bei der

sich zur Jahreswende 1942/43 andeutenden Konstellation im Verständnis der KPD-Führung um das Heranreifen entscheidungsträchtiger Vorgänge, die aus der Zuspitzung der militärischen politischen und ökonomischen Krisenmomente des Naziregimes erwachsen können. In einem von W. Pieck auf einer Sitzung des Sekretariats des EKKI am 1.12.1942 erstatteten Bericht „Zur Einschätzung der Lage in Deutschland - Perspektiven und Aufgaben“<sup>9</sup> ist ausdrücklich vom "Kurs nehmen auf Vorbereitung der allgemeinen Volkserhebung zum Sturz der Hitlerbande" die Rede. Im Prozeß dieses Kampfes wird auch für die KPD eine neue historische Chance erwartet, zur einflußreichen Kraft einer nationalen Friedens- und Rettungsbewegung zu werden. Eine Chance, welche mit allen ihr gegebenen Einsatz- und Einwirkungsmöglichkeiten wahrgenommen werden soll, die von der revolutionären Agitation über Streiks und Sabotageaktionen bis zur Organisierung des bewaffneten Widerstandes reichen. Dabei sind sich die Moskauer Parteiführer vollkommen bewußt, daß es dazu größter Anstrengung bedarf, um das notwendige politisch-organisatorische Gerüst einer wirksamen illegalen Arbeit der Partei in Deutschland wiederaufzubauen, feste "Stützpunkte" zu etablieren, sie miteinander zu vernetzen und eine zentrale operative Leitung im Lande zu schaffen. Mit der Installierung einer solchen Leitung versuchen sie zugleich, ihre eigene Rolle als direktiven- und impulsgebendes politisches Zentrum der Partei unter Schirm und Kontrolle der sowjetisch beherrschten Komintern, zu behaupten und auszubauen. Unter den komplizierten Kampfbedingungen und den eingeschränkten Möglichkeiten, die Entwicklungen in Deutschland direkt zu beeinflussen, setzen sie um so mehr auf die ihnen in Moskau zur Verfügung stehenden Rundfunkstationen - den „Deutschen Volkssender" (DVS), mit täglich fünf Sendungen, und das sowjetische "Inoradio" in deutscher Sprache.

<sup>6</sup> Wiederveröffentlicht u.a. in: „Zur Geschichte der deutschen antifaschistischen Widerstandsbewegung 1933-1945“, Berlin 1957, Seite 182-188.

<sup>7</sup> ZPA, Ny 4036/542.

<sup>8</sup> Auf eine nähere Darstellung und Bewertung des Dokuments kann im gegebenen Zusammenhang verzichtet werden.

<sup>9</sup> Siehe Fußnote 3.

Seit Kriegsausbruch waren von Moskau aus wiederholt Anläufe unternommen worden, den insbesondere für die Zeit nach 1937 registrierten Zustand „einer gewissen Atomisierung der Partei“<sup>10</sup> zu überwinden, ihre illegalen Strukturen zu erneuern, alle noch vorhandenen oder nachgewachsenen Kräfte zu aktivieren und zusammenzuführen. Das vom Exekutivkomitee der Komintern am 30.12.1939 bestätigte, grundsätzliche Dokument „Politische Plattform der Kommunistischen Partei Deutschlands“<sup>11</sup> hatte „die Aufgabe des Aufbaus einer festen Parteiorganisation im Lande“ formuliert, „mit einheitlichen Leitungen, welche, auf das engste mit den Massen verbunden, die politische Linie und die Aufgaben der Partei im Lande durchführen“. Indessen waren erfolgversprechende Ansätze zu einem neuen Leitungsnetz mit den immer neuen Verhaftungswellen durch die Gestapo stets wieder zurückgedrängt oder zunichte gemacht worden. Verbindungen der früher bestehenden Abschnittsleitungen, die von Nachbarländern wie Frankreich, der Tschechoslowakei, Holland, Dänemark sowie der Schweiz aus die illegale Arbeit nach bestimmten Regionen in Hitlerdeutschland organisierten, waren durch den Krieg, im Falle der Tschechoslowakei schon vorher, unterbunden worden. Ende Januar 1941 entsandte die KPD-Führung ihr ZK-Mitglied Herbert Wehner mit dem Auftrag nach Schweden, um von dort aus, im Zusammenwirken mit Karl Mewis und Richard Stahlmann, der Widerstandsarbeit der Partei im Lande einen neuen Schub zu verleihen und den Aufbau einer handlungsfähigen zentralisierten Leitung zu betreiben. Ehe der Versuch zur eigentlichen Ausführung kam, wurde Wehner am 18. Februar 1942 von der schwedischen Polizei verhaftet. Demgegenüber war das ZK-Mitglied Wilhelm Knöchel im Januar 1942 von Holland aus nach Deutschland zurückgekehrt und hatte mit seinen Bemühungen, an

Rhein und Ruhr sowie in Berlin ein illegales Netz zu knüpfen und die Funkverbindung über Holland zur Moskauer Zentrale zu sichern, zunehmenden Erfolg. Knöchel gelang es, eine Landesleitung der KPD mit Verbindungen in zahlreiche Landesteile zu schaffen. (Im Januar 1943 setzte eine neue Verhaftungswelle deren Wirken jedoch ein Ende). So konnte Pieck in einer Notiz über den „Zustand der KPD“ vom Juli 1942<sup>12</sup> vermerken: „In der letzten Zeit wieder Anzeichen des Zusammenschlusses der unteren Parteieinheiten und Schaffen von Leitungen - örtl.(lich) und gebietl.(ich). In allen größeren Städten und allen Großbetrieben Parteigruppen - auch RHD [=Rote Hilfe Deutschlands]-Gruppen.“

Die Nachricht von den Pariser Freunden war um so mehr geeignet, die Bemühungen der Moskauer Führung günstig zu flankieren, um eine neue Qualität der KPD-Aktivitäten im Lande zu erlangen, im Zeichen einer nationalen Sammlungsbewegung für den Frieden. Pieck begrüßt in seiner Antwort vom 30.10.1942<sup>13</sup> die Initiative aus Frankreich „als eine wertvolle Unterstützung unserer Arbeit“ und bittet konkret um "wichtige Mitteilungen über Widerstandsbewegung, Oppositionsäußerungen und über Parteiarbeit" sowie um Übermittlung "zuerlässiger Adressen aus größeren Städten". Er bekundet sein Einverständnis mit der Entsendung deutscher Parteimitglieder "für (die) Schaffung von direkten Verbindungen, Übermittlung von Anweisungen und für ständige Arbeit in den Fabriken, bei größter Vorsicht und unter guter Tarnung". Er verweist auf die von der KPD-Führung eingeschlagene Linie, wie sie im fiktiven "Friedensmanifest" vom Rhein zum Ausdruck kommt, und lenkt die Aktivitäten der Adressaten auf die Verbreitung dieses Dokuments. Das Hauptgewicht soll auf "Organisierung und Führung der Friedensbewegung durch Schaffung von Komitees" gelegt werden. „Wichtigste Parteaufgabe ist (der) Ausbau und (die) Festigung der

<sup>10</sup> ZPA, Ny 4036/497: „Zustand der Partei“ (Handschriftliche Notizen W. Piecks von Juli 1942).

<sup>11</sup> ZPA, Ny 4036/496.

<sup>12</sup> Siehe Fußnote 10.

<sup>13</sup> ZPA, Ny 4036/508. Veröffentlicht in: Pech, Karlheinz, a.a.O., S. 37f.

Parteiorganisation durch Schaffung illegaler Parteigruppen und (von) betrieblichen und städtischen Leitungen". Die Parteifreunde in Frankreich sollen ständig die Sendungen des Moskauer KPD-Rundfunks hören und auch alle ihre Verbindungen "für die Agitation zum Abhören des Deutschen Volkssenders" nutzen.

Am 20. März 1943 erreicht Pieck ein zweites Telegramm aus Paris vom 11. März.<sup>14</sup> Es reagiert auf eine ausdrückliche Anfrage der Moskauer Zentrale und erteilt nähere Auskünfte über Zusammensetzung und Identität der Pariser Leitung, über deren Entwicklung und laufende Aktivitäten. "René" selbst stellt sich als der frühere Abschnittsleiter im Saargebiet und seit 1937 in Belgien vor, zuständig für die Region Mittelrhein, Köln und Aachen. Damit ist für Pieck klar: Es handelt sich um keinen anderen als Otto Niebergall, und der KPD-Vorsitzende notiert den richtigen Namen an den Rand des Telegramms. Pieck erfährt weiter: Niebergall, im Mai 1940 in Belgien verhaftet und nach Frankreich deportiert, war nach dem deutsch-französischen Waffenstillstand vom 22.6.1940 in der unbesetzten Zone des Vichy-Regimes in Toulouse an der Bildung einer neuen KPD-Leitung in Frankreich beteiligt, zusammen mit "Claude" (d.i. Walter Beling) und "Ernst" (d.i. Alexander Abusch), beides Mitarbeiter der früheren operativen Auslandsleitung der Partei in Paris unter Franz Dahlem. (Der im Internierungslager Le Vernet festgehaltene Dahlem hatte dem neuen Leitungsstab zugestimmt). Im April 1941 war Niebergall im Auftrag der Parteileitung zur Arbeit unter den deutschen Soldaten nach Paris gegangen. Jetzt, so kann er weiter mitteilen, gebe es in Paris zwei Leitungen. Die eine, aus Deutschen und Österreichern bestehend, mit einer Filiale in Belgien, sei "unter Kontrolle und mit Hilfe der französischen Direktion" (d.i. die Leitung der französischen KP) tätig und für die Arbeit unter den deutschen Soldaten verantwortlich. Von ihr werden die Organe "Der Soldat im Westen" und für Belgien "Die Wahrheit" herausge-

geben. Die andere Leitung, mit Filialen in Belgien und Luxemburg, befasse sich mit Deutschland. Diesem Zweck dienen neben der bereits mitgeteilten Hilfe "ausländischer Freunde" die Unterstützung durch deutsche Soldaten auf Heimaturlaub sowie das Ausnutzen "alter Verbindungen" der Partei. Ausdrücklich wird der Moskauer Zentrale versichert: "Die Arbeit beruht auf Direktiven des Volkssenders", "auf Euren Reden", aber auch „auf eigener Initiative“, wobei die Regeln unserer Partei eingehalten werden". Trotz intensiver Arbeit seien seit zwei Jahren keine Einbrüche durch die Gestapo erfolgt. Anschließend präsentiert René (Niebergall) seine "jetzigen Mitarbeiter" (insgesamt 12). Unter ihnen finden sich "Karl, Jugendsekretariat" (d.i. Walter Hähnel, das für die Jugendarbeit verantwortliche ZK-Mitglied der früheren Pariser Auslandsleitung der KPD), "Franz von der DVZ" (d.i. Ernst Melis, früher Redakteur der von der Partei herausgegebenen "Deutschen Volkszeitung", „Claude“ (= Walter Beling), „Max“ (d.i. Willi Knigge, zuvor Organisationsleiter (Orgleiter) der KPD-Emigrationsleitung in Paris), „Erna“ (Stahlmann) und die Spanienkämpfer Fritz Lenz und Fritz Leisner. Pieck notiert hinter jeden Decknamen auf dem Telegrammblatt, soweit bekannt, den entschlüsselten Namen des betreffenden KPD-Funktionärs und gegebenenfalls weitere Daten zur Person.

Wenige Tage später, am 24. März 1943, - das Inferno von Stalingrad war untilgbar Geschichte, und das Blatt hatte sich zugunsten der Sowjetunion und ihrer Verbündeten zu wenden begonnen - ersucht Pieck die Freunde in Frankreich um Informationen über „Unzufriedenheit und Widerstand im Lande, besonders in bezug auf Auswirkung totaler Mobilisierung und Bombardierung“, über Existenz und Arbeitsweise von illegalen Parteigruppen in Städten, über das Erscheinen illegaler Zeitungen.<sup>15</sup> Bis Mitte Mai 1943 gehen daraufhin weitere Telegramme mit Angaben zur Lage in Deutschland und Zeugnissen des Widerstands von Frankreich und Belgien via Moskau, Am

<sup>14</sup> Ebenda.

<sup>15</sup> Ebenda.

11. Mai wird rückblickend lakonisch über eine "Beratung (der) deutschen Parteiorganisation in Frankreich, Belgien und Holland" mit 50 Funktionären berichtet, die sich bereits im Januar mit der Lage und den Aufgaben in der Armee und Deutschland beschäftigt und viele Vorschläge ergeben hätte.<sup>16</sup> Die KPD-Führung antwortet umgehend mit längeren Direktiven. Danach scheint eine längere Pause in den Funkverbindungen eingetreten zu sein; die vorliegenden Archivalien geben für die Folgezeit keine Kunde. Die nächste Mitteilung, die sich in den Akten findet, kommt am 22. September 1944 aus Frankreich.<sup>17</sup> René und der führende französische Kommunist Duclos sowie weitere Unterzeichner bitten umgehend um "Direktiven für den weiteren Kampf" des Komitees der Bewegung "Freies Deutschland" für den Westen. An der Spitze des am 11. November 1943 gebildeten Komitees, das deutsche Politemigranten und widerstandsbereite Wehrmachtangehörige zusammenführt und an der Seite der französischen Résistance für das Ende der Hitlerherrschaft kämpft, steht jener Nachrichtengeber vom 15. Dezember 1942, René = Otto Niebergall.

Überdenkt man diese historischen Fakten und Informationen über den hier fragmentarisch vorgestellten antifaschistischen Widerstandskampfes, so mag man die Archivalien als Zeugnis dafür nehmen, daß sich der Widerstand auch unter den überaus schwierigen Bedingungen doppelter Verfolgung durch die deutschen Okkupationsorgane und die Organe des Vichy-Regimes aufs neue erhob. Man wird die Entschlossenheit der Akteure, nach der militärischen Niederlage des Zufluchtslandes Frankreich den Kampf wiederaufzunehmen und ihren Mut zu gefährvollem Einsatz, zu verbuchen haben. Auch den nicht geringen Grad an Initiative und Selbständigkeit des Handelns, die sich freilich immer wieder mit dem gewohnten Hören auf die "Direktiven" der Moskauer Zentrale paarten. Man wird auf das Beispiel internationaler, insbesondere

deutsch-französischer Zusammenarbeit und Solidarität im Kampf gegen den gemeinsamen Feind verweisen können. Man wird indessen auch mancher Fakten und Zusammenhänge gewahr, die das zu DDR-Zeiten nicht selten „zurechtgedrechselte“ Bild vom "inspirierenden und organisierenden Zentrum" des antifaschistischen Widerstandskampfes in Gestalt der Moskauer KPD-Führung zurechtrücken. Zum Beispiel ist nach Aktenlage zu vermuten, daß diese Führung erst im Dezember 1942 bzw. März 1943 (!) näheres erfährt, wie und von welchen Protagonisten im Sommer des Jahres 1940 eine neue illegale Leitung der in Frankreich emigrierten KPD-Mitglieder gebildet wurde und welche weiteren Leitungsstrukturen dort seit Mitte 1941 im Zusammenwirken mit der Résistance aufgebaut worden sind. Das "organisierende Zentrum" offenbarte hier unübersehbare Grenzen seiner „Verbindungen" und Informiertheit.

Zum Schluß kann der Autor des vorliegenden Beitrages noch von einer kleinen Entdeckung in den genannten Dokumenten berichten: Es handelt sich um einen weiteren Baustein zu einer bekanntermaßen belasteten und umstrittenen Biographie, die über manche Strecken noch unaufgehellst ist und zu der z.T. einander widersprechende Angaben vorliegen. In der von René = Niebergall am 11. März 1943 übermittelten Aufstellung seines „jetzigen“ Mitarbeiterstabes erscheint, wie schon erwähnt, auch der Name „Fritz Leisner“, mit dem ergänzenden Vermerk „(Sp. Kapitän)“. Dahinter verbirgt sich kein anderer als Erich Mielke, später langjähriger Minister für Staatssicherheit in der DDR, der unter dem Decknamen Fritz Leissner (oder Leisner) von September 1936 bis Februar 1939 am Spanienkrieg teilnahm; zunächst als Soldat im Stab, danach als Kapitän der Operationsabteilung der XIV. Infanteriebrigade, später als Ausbildungssoffizier in der XI. Internationalen Brigade und als Adjutant bei Wilhelm Zaisser, dem ersten Minister für Staatssicherheit der DDR, sowie in wei-

<sup>16</sup> Ebenda.

<sup>17</sup> Ebenda.

teren Funktionen.<sup>18</sup> Pieck notierte auf der Telegrammniederschrift auch in diesem Falle den entschlüsselten Namen (allerdings in falscher Schreibweise: „Erich Milke“) und fügt dem erläuternd hinzu: „(Berliner) L.Sch [=Lenin-Schule] Paul Bach.“<sup>19</sup> Damit sind Stationen der Mielkeschen Biographie und sein in der Sowjetunion geführter Deckname angesprochen: 1932 bis 1934 Ausbildung an der Lenin-Schule der Komintern in Moskau, 1934/35 weitere militärpolitische Spezialausbildung und schließlich von Ende 1935 bis September 1936 Lektor für militärpolitische Fragen an der Lenin-Schule. Mit der Emigration nach Moskau hatte sich Mielke 1931 den polizeilichen Fahndungen nach seiner Person wegen Teilnahme an der Terroraktion gegen die Polizisten Lenck und Anhalt am 9. August 1931 auf dem Berliner Bülowplatz entzogen. In seinem Funketelegramm vom 24. März 1943 versäumt Pieck denn auch nicht, die Genossen in Frankreich zu ermahnen: „Sorgt für genügende Sicherung von Leisner wegen Bülowplatzsache.“<sup>20</sup>

Mit der Erwähnung Mielkes in der Niebergallschen Mitstreiterliste scheint klargestellt: Nach seiner im Anschluß an die Spanienzeit belegten Parteiarbeit in Belgien, u.a. als Redakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung“, seiner im Mai 1940 erfolgten Deportation nach Südfrankreich und der etwa ein Dreivierteljahr währenden Internierung im Lager Saint Cyprien hat Mielke etwa ab Frühjahr 1941 und zumindest bis Februar/März 1943 aktiv an der leitungsmäßig organisierten Widerstandsarbeit der Partei in Frankreich teilgenommen, zuerst in Toulouse, später mit Verbindung nach

Paris. Hier ergibt sich ein Widerspruch: In seinem handschriftlichen Lebenslauf vom März 1951<sup>21</sup> hat Mielke diese Aktivitäten wesentlich geringer angesetzt, als sich nach dem Zeugnis Niebergalls vermuten läßt. Mielke schreibt dort, daß er Ostern 1941 noch an einer Parteileitungssitzung teilgenommen habe, die Verbindungen aber dann sehr schwer wurden. „Als am 22. Juni 1941 die Deutschen die SU überfielen, nahm ich noch einmal im Auftrage meiner Gen. die Verbindung mit der Leitung in Toulouse auf. Nach gründlicher Diskussion wurde beschlossen, sofort etwas zu tun. Die Leitung wollte das Notwendige organisieren. Jedoch die Verbindung riß ab. Später, 1942, bekam ich noch einmal Verbindung mit Marseille, wohin die Leitung gegangen war, und sollte November 1942 dort hinkommen.“ Mit der Besetzung Südfrankreichs durch die deutschen Truppen habe es jedoch keine Verbindung mehr gegeben. Als Lette unter dem Namen Richard Hebel legalisiert, habe er dann in Südfrankreich die Arbeit fortgesetzt. Am 2. Januar 1944 sei er, zusammen mit einem Franzosen, nach vorübergehender Verhaftung wegen Differenzen mit seinem Unternehmer, der Organisation Todt „zur Verfügung gestellt“ worden. Warum diese herunterspielende Darstellung der Zusammenarbeit Mielkes mit den Leitungen der Partei in Frankreich? Was steckt hinter dem Fakt, daß er, der nach seinen eigenen Angaben, im Süden des Landes lebte und u.a. als Holzfäller arbeitete, im März 1943 noch als Mitarbeiter der Leitung in Nordfrankreich bezeichnet wurde. Und: Ist es, angesichts der Tatsache, daß die Pariser Leitung sich unter anderem mit der Einschleusung deutscher Kommunisten ins „Reich“ befaßte, ein Zufall oder mehr, wenn Mielke im Dezember 1944 den Rhein überschritt, „um unsere Arbeit unter den Deutschen in Deutschland selbst fortzusetzen“? Vor Spekulationen wollen wir uns hüten, doch, wie stets, ergeben sich beim Recherchieren gewisse Einsichten und zugleich neue Fragen.

<sup>18</sup> Zu diesen und den folgenden biographischen Angaben s.: Lang, Jochen von: Erich Mielke. Eine deutsche Karriere, Berlin 1993; Otto, Wilfriede: Zur Biographie von Erich Mielke. Legende und Wirklichkeit, Hefte zur DDR-Geschichte 23, Berlin, Dezember 1994. Dort sind im Anhang auch handschriftlich gefertigte Angaben Mielkes zu seiner Biographie wiedergegeben (s. Lang, Jochen von, a.a.O., S. 226f.; Otto, Wilfriede, a.a.O., S. 33-35).

<sup>19</sup> ZPA, Ny 4036/508.

<sup>20</sup> Ebenda.

<sup>21</sup> s. Otto, Wilfriede, a.a.O., S. 33-35.

**Literatur:**

- Lang, Jochen von: Erich Mielke. Eine deutsche Karriere, Berlin 1993
- Mayer, Herbert: In der Résistance - zwischen Atlantik und Mittelmeer, in: Doernberg, Stefan (Hrsg.): Im Bunde mit dem Feind. Deutsche auf alliierter Seite, Berlin 1995
- N.N.: „Zur Geschichte der deutschen antifaschistischen Widerstandsbewegung 1933-1945“, Berlin 1957
- Otto, Wilfriede: Zur Biographie von Erich Mielke. Legende und Wirklichkeit, Hefte zur DDR-Geschichte 23, Berlin, Dezember 1994
- Pech, Karlheinz: An der Seite der Résistance. Die Bewegung „Freies Deutschland“ für den Westen in Frankreich, 2. überarb. u. erw. Aufl. Berlin 1987
- Ders.: Résistance: Erinnerungen deutscher Antifaschisten, hrsg. v. Institut f. Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, 3. Aufl., Berlin 1983
- Schiller, Dieter/ Pech, Karlheinz/ Herrmann, Regine/ Hahn, Manfred: Exil in Frankreich, 1. Aufl. Leipzig 1981
- Pieck, Wilhelm: Zur Einschätzung der Lage in Deutschland - Perspektive und Aufgaben, in: ZPA, Ny 4036/542: Sitzung des Sekretariats des EKKI am 1. Dezember 1942